

„Hakuna matata“ – alles kein Problem!

Dr. Tobias Gress ist Geschäftsführer in Tansania

Von Lena Schmalisch

Erst Weingarten, dann die ganze Welt. Dieser Satz passt auf Tobias Gress. Der 33-Jährige studierte Technik-Management an der Hochschule Ravensburg-Weingarten. Dann verließ er Europa Richtung USA, um schließlich auf dem afrikanischen Kontinent zu landen. Heute kommt er meist in kurzen Hosen zur Arbeit. „Allerdings nicht bei offiziellen Terminen, da legen die Afrikaner viel Wert auf Etikette“, erzählt Tobias Gress. Seit August 2009 arbeitet er als Geschäftsführer bei Amboni Sisal Properties Ltd. im ostafrikanischen Tansania.

Dass es den gebürtigen Badener ausgerechnet nach Afrika verschlägt, ist kein Zufall. „Die Liebe zu diesem Kontinent habe ich bereits während eines Praktikums entdeckt“, sagt der Geschäftsführer. Im fünften Semester absolvierte er ein Praktikum bei MTU in Südafrika. Seine Bachelorarbeit schrieb er bei einem Startup-Unternehmen in New York, seinen Master absolvierte er an der Universität von Kapstadt. Schließlich promovierte er an der Graduate School of Business in Kapstadt und arbeitete an der Universität in St. Gallen als Projektmanager.

Tobias Gress ist offen für andere Kulturen. „Das sollte man bei der Arbeit in Afrika auf jeden Fall sein“, betont er. Seine Firma Amboni Sisal Properties produziert über 2.000 Tonnen Sisal im Jahr und gehört mit einem Anbaugebiet von 4.500 Hektar zu den größten Sisal-Produzenten in Tansania. Die Naturfaser wird aus den Blättern der Sisal-Agave hergestellt. „In Teppichen von Ikea findet unser Produkt Verwendung, genauso wie in Dämmstoffen oder auch in der Automobilindustrie“, erklärt der Geschäftsführer.



△ Rund 2.000 Tonnen Sisal produziert und verarbeitet die Firma, in der Tobias Gress seit August 2009 als Geschäftsführer arbeitet.



Das Unternehmen investiert auch in den Tourismus. Bei einem acht Kilometer langen Privatstrand am Indischen Ozean liegt das nahe. „Wir bauen gerade ein Golf und Holiday Resort mit Wassersportzentrum“, erzählt Tobias Gress. „Afrika schlägt in Bezug auf Bürokratie alles. Als Deutscher konnte ich mir nur schwer vorstellen, dass es noch bürokratischere Länder gibt“, erzählt er. Allein für die Baugenehmigung einer kommerziellen Landepiste fallen einige Leitzordner an Dokumenten an.

„Ab und zu kommt es dabei vor, dass ich mich in einer Lehmhütte beim Treffen mit dem Ältestenrat wiederfinde“, sagt der 33-Jährige mit einem Lächeln. Außer mit Verhandlungen und strategischen Dingen beschäftigt zu sein, schätzt es der Ingenieur, einfach mal seine Gummistiefel anzuziehen und ein Problem im Wasseraufangbecken eigenhändig zu lösen. „In meinem Job gibt es wenig Routine, das macht die Arbeit in Tansania aus“, meint Tobias Gress. Als Europäer dürfe man in der afrikanischen Arbeitswelt keine gewohnten Maßstäbe ansetzen. Die wichtigsten Grundregeln im Umgang mit afrikanischen Mitarbeitern lauten „pole, pole“, nur langsam, und „hakuna matata“, alles kein Problem.

Afrikanische Lebensphilosophie übernommen

Die positive Grundeinstellung hat Tobias Gress inzwischen von den Afrikanern übernommen. „Trotzdem wird man als ‚Mzungu‘, Europäer, immer ein Fremder bleiben“, hat er bemerkt. Die Sprache stellt Tobias Gress häufig vor eine Herausforderung. In Tansania sprechen nur wenige Leute englisch. „Ich komme nicht herum, zumindest, was die Afrikaner im Volksmund ‚kitchen Swahili‘ nennen, zu lernen“, berichtet der 33-Jährige. Ein Beispiel für die Besonderheit der Sprache ist die Uhrzeit. Swahili-Zeit ist um sechs Stunden verschoben: Statt sieben Uhr morgens reden die Afrikaner von ein Uhr, die erste Stunde, nachdem die Sonne aufgegangen ist.



Fotos (4): privat

△ Auch am Telefon lautet die Devise: hakuna matata, alles kein Problem.

Dr. Tobias Gress wurde 1977 in Malsch geboren. Von 2001 bis 2003 studierte er Technik-Management an der Hochschule Ravensburg-Weingarten. Die ersten drei Semester hatte er an der Fachhochschule Karlsruhe im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen absolviert. Seine Hobbys sind Windsurfen, Hochseeangeln, Gleitschirmfliegen oder mit dem Motorrad am Strand entlang fahren.

Am Äquator geht die Sonne um sieben Uhr abends unter. „Offiziell habe ich eine Sechstage-Woche, da bleibt nicht viel Zeit“, erzählt der ehemalige Technik-Management-Student. Im Moment hat sich der Deutsche ganz auf das Abenteuer Afrika und die Position als Geschäftsführer eingelassen. „Was in fünf Jahren sein wird, kann ich noch nicht sagen, aber Afrika wird für mich immer eine tolle Option darstellen“, sagt Tobias Gress. ■



>> Tobias Gress fährt in seiner Freizeit gerne Motorrad.